

Dokumentation Obersalzberg

# 2013

Jahresbericht





Die Dokumentation Obersalzberg .....	2
Rückblick auf das Jahr 2013 .....	3
Sonderausstellungen und Begleitprogramm .....	6
Bildungsarbeit .....	9
Institutionelle Vernetzung, Fortbildung und Tagungen .....	10
Publikationen .....	11
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Gremien .....	12
Aus der Presse 2013 .....	14
Auszüge aus dem Gästebuch 2013 .....	22
Statistik 2013 .....	23
Veröffentlichungen des Instituts für Zeitgeschichte zur Dokumentation Obersalzberg .....	24
Impressum	



## Die Dokumentation Obersalzberg

Die Dokumentation Obersalzberg ist ein Lern- und Erinnerungsort. Sie bietet im historischen Areal des ehemaligen „Führersperrgebiets“ die Möglichkeit, sich mit der Geschichte des Obersalzbergs und der Geschichte des Nationalsozialismus auseinanderzusetzen. Sie will hohen fachlichen Ansprüchen genügen, wendet sich aber primär an den historischen Laien. Ihr Ziel ist es, Besucherinnen und Besucher wissenschaftlich fundiert, aber allgemein verständlich über das historische Geschehen zu informieren und Anstöße zur analytischen Verarbeitung zu geben.

Wegen der Funktion und Bedeutung des Obersalzbergs als zweitem Regierungssitz des „Dritten Reiches“ beschränkt sich die Dokumentation nicht auf die Ortsgeschichte, sondern ver-

bindet diese mit den zentralen Erscheinungsformen des nationalsozialistischen Regimes. Ergänzend zu der Dauerausstellung erfüllt die Dokumentation Obersalzberg ihren Auftrag mit Sonderausstellungen, Vorträgen und Veranstaltungen sowie einem umfangreichen Bildungsangebot. Sie dient damit der historischen Aufarbeitung der NS-Vergangenheit.

Durch die Verbindung von Wissenschaftsinstitut und Bildungseinrichtung unter dem gemeinsamen Dach des Instituts für Zeitgeschichte bietet die Dokumentation Obersalzberg die einmalige Gelegenheit, die historischen Forschungsergebnisse einem breiten und internationalen Publikum zugänglich zu machen und sie in einem weiten politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Umfeld zu diskutieren.

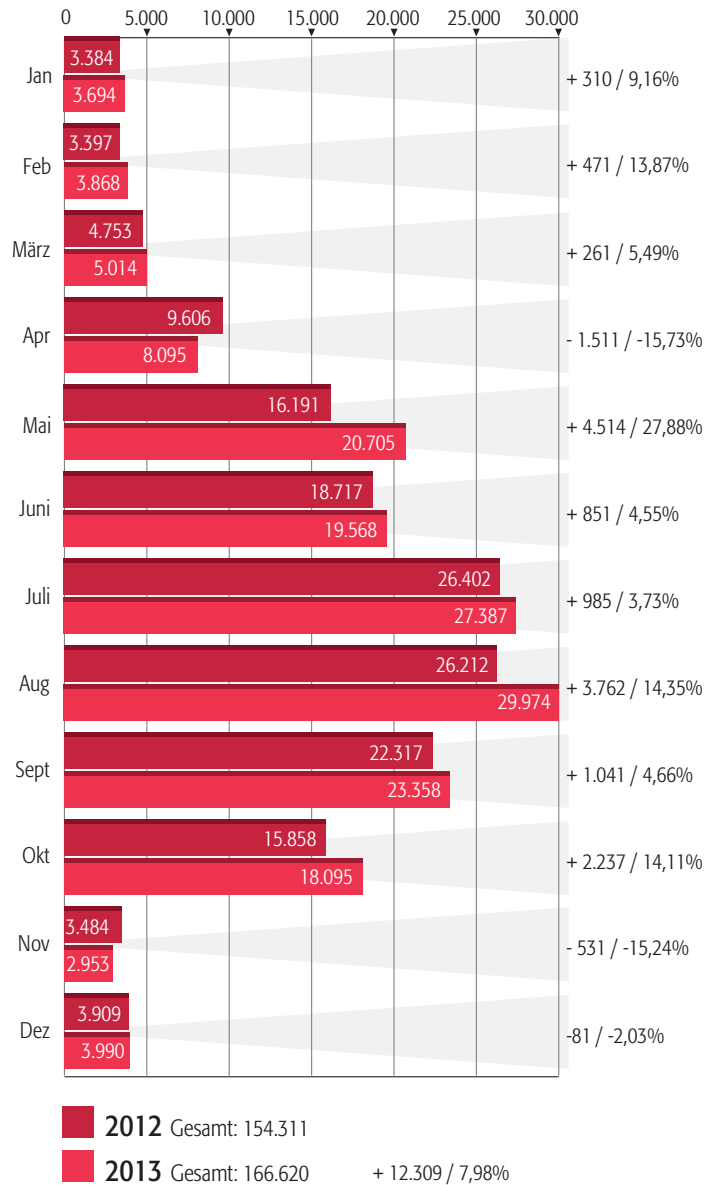
## Rückblick auf das Jahr 2013

2013 war für die Dokumentation Obersalzberg ein wegweisendes Jahr. Mit 166.620 Besucherinnen und Besuchern zählte es zu den drei stärksten Jahren seit Bestehen der Dokumentation. Von der Eröffnung 1999 bis einschließlich 31. Dezember 2013 haben insgesamt 2.096.885 Personen die Dokumentation Obersalzberg besichtigt. Als besonders besucherstarke Monate erwiesen sich wie immer der Juli mit 27.387 und der August mit 29.974 Besucherinnen und Besuchern. Einen vorläufigen Höhepunkt dieser erfreulichen Entwicklung markierte der 18. Juli 2013: Der bayerische Finanzminister Markus Söder begrüßte zusammen mit dem Direktor des Instituts für Zeitgeschichte Andreas Wirsching und dem Landrat des Berchtesgadener Landes Georg Grabner eine Schulklasse aus Berchtesgaden als den zweimillionsten Besucher. »Die Dokumentation ist eine bundesweit und international bedeutende Einrichtung zur Aufarbeitung der NS-Zeit. Die Resonanz der breiten Öffentlichkeit übertraf von Anfang an jede Erwartung«, hob der Finanzminister hervor und betonte die Bedeutung des Lern- und Erinnerungsortes für einen verantwortungsvollen Umgang mit der Geschichte. Der Freistaat werde mit der Dokumentation seiner historischen Verantwortung gerecht und wolle weiterhin noch intensiver zur Entmystifizierung des Ortes beitragen.

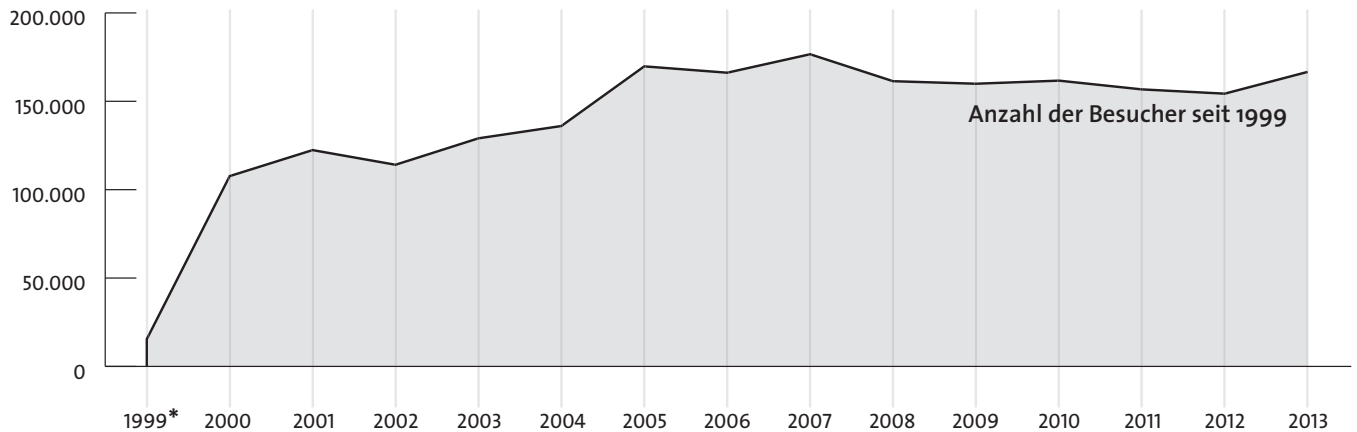


Der bayerische Finanzminister Dr. Markus Söder (links) mit dem Direktor des IfZ, Prof. Dr. Andreas Wirsching (Mitte) und Landrat Georg Grabner mit dem »2-Millionsten Besucher«, einer Schulklasse des CJD Berchtesgaden.

## Besucherstatistik 2012 / 2013



Zudem bestätigte das Jahr 2013 die Bedeutung der Dokumentation als einen der führenden Lern- und Erinnerungsorte in Bayern. Erneut gehörten Schülerinnen und Schüler mit 24.121, Lehrerinnen und Lehrer mit 1.814, Studierende mit 7.398 und Angehörige der Bundeswehr mit 3.362 Besuchern zu den größten Besuchergruppen. Auch der Besuch zahlreicher prominenter Gäste unterstrich die landesweite und internationale Bedeutung der Dokumentation. Dazu zählten in erster Linie die Agrarminister des Bundes und der Länder. Die Ministerinnen



\*) ab 20. Oktober

und Minister sowie der gesamte Tagungstross mit rund 70 Personen ließen sich am 11. April im Zuge einer politischen Konferenz vom Stellvertretenden Direktor des IfZ Magnus Brechtken, dem Fachlichen Leiter Axel Dreccoll, Kurator Albert A. Feiber und den Museumspädagoginnen Nina Riess und Sonja-Maria Herzl durch die Ausstellung und das historische Gelände führen. Die damalige Bundeslandwirtschaftsministerin Ilse Aigner interessierte sich bei der Führung insbesondere für die Perspektiven der Dokumentation. Auch der als Gast angereiste EU-Agrarkommissar Dacian Ciolos wies mehrfach auf die Bedeutung des historischen Ortes hin.



Bundeslandwirtschaftsministerin Ilse Aigner mit Magnus Brechtken (rechts) und Axel Dreccoll (links).

Um die Zukunftsperspektiven der Dokumentation ging es auch beim Besuch mehrerer Abgeordneter des Bayerischen Landtags. So ließen sich die Landtagsabgeordneten Claudia Stamm (Bündnis 90/Die Grünen) am 4. April von Axel Dreccoll und Anne Franke (Bündnis 90/Die Grünen) am 30. August von Albert Feiber über die Platzverhältnisse im Dokumentationsgebäude und die Einbeziehung des historischen Ortes informieren. Am 5. August führte Albert Feiber den Vorsitzenden der damaligen FDP-Fraktion im Landtag, Thomas Hacker, durch die Dokumentation, am 27. August erkundigten sich Vertreter der bayerischen SPD, darunter die Landtagsabgeordnete Maria Noichl, bei Axel Dreccoll über das Bauvorhaben und die konzeptionellen Planungen.

## Überarbeitung und Erweiterung der Ausstellung

Der anhaltende und ansteigende Besucherstrom führte erneut zu erheblichen Platzproblemen im Gebäude und intensivierte die Diskussionen um die Notwendigkeit, den geordneten Dokumentationsbetrieb künftig durch einen Anbau oder Neubau zu gewährleisten. Das Jahr 2013 stand daher wie das Jahr zuvor ganz im Zeichen der baulichen Erweiterung und grundlegenden Überarbeitung der Ausstellung – ein Vorhaben, das durch eine wegweisende Finanzierungszusage inzwischen auf einer gesicherten Grundlage steht und definitiv umgesetzt werden kann. Zunächst schienen die Pläne für die dringend notwendige Erweiterung und Neukonzeption allerdings kaum realisierbar. Der Bundesbeauftragte für Kultur und Medien lehnte

die Beteiligung des Bundes an einer Finanzierung ab, obwohl dem historischen Ort Obersalzberg als zweitem Regierungssitz der NS-Regierung zweifellos enorme bundesweite und internationale Bedeutung zukommt. Im Sommer übernahm daraufhin die Bayerische Staatsregierung die Bereitstellung der Mittel in vollem Umfang und bewilligte mit Kabinettsbeschluss vom 10. Juni 2013 die Finanzierung. Insgesamt stehen damit ca. 17 Millionen Euro für eine mittelfristige Realisierung des Projekts zur Verfügung. Mit etwa 2.500 m<sup>2</sup> soll der Erweiterungsbau eine den Besucherzahlen und Bedürfnissen der Mitarbeiter angemessene Größe erhalten. Mit rund 800 m<sup>2</sup> wird die Ausstellungsfläche verdoppelt, vorgesehen ist darüber hinaus ein angemessen ausgestatteter Bereich für Wechselausstellungen, eine Erweiterung der Seminarräume und ein deutlich erweiterter, besucherfreundlicher Eingangs- und Foyerbereich sowie ausreichend Platz für Lager und Depot. Auf einer Pressekonferenz nach der Begrüßung des 2-millionsten Besuchers betonte Finanzminister Markus Söder, der Freistaat Bayern werde bereits im Doppelhaushalt 2013/2014 für die Planungen des Projekts bereits 1,8 Millionen Euro bereitstellen. Damit soll als nächster Schritt im Jahr 2014 ein Architektenwettbewerb durchgeführt werden.

Durch die Finanzierungszusage konnte das IfZ nun auch die konzeptionellen Planungen für die neue Ausstellung weiter vorantreiben. Das Team der Dokumentation Obersalzberg hat im Oktober 2013 seine Überlegungen in einer hausinternen Wissenschaftlerbesprechung vorgestellt. Die intensive und anregende Diskussion zeigte erneut, in welchem hohem Maß die Dokumentation Obersalzberg von der Fachkompetenz der Wissenschaftler des IfZ profitiert. Dieser direkte Zugang zu den aktuellen Forschungstrends und dem Know How des im IfZ versammelten Sachverständigen trägt wesentlich zum Erfolg der Dokumentation bei. Aus diesem Grund sollen die ohnehin sehr engen Kooperationsbeziehungen zu den Forscherinnen und Forschern des IfZ durch regelmäßige Workshops und Arbeitstreffen, die die Entstehung der neuen Ausstellung begleiten sollen, vertieft werden.

### Zeitzeugen-Projekt

Das bereits im November 2012 gestartete Zeitzeugen-Projekt, bei dem Menschen aus der Region oder mit einer besonderen Beziehung zum Obersalzberg zu ihrer Lebensgeschichte befragt wurden, konnte 2013 erfolgreich fortgesetzt werden. Die Ergebnisse der Arbeit stellten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Abteilung im September bei der Veranstaltung »Die Dokumentation Obersalzberg bittet zum Gespräch« einem breiten Publikum im Kur- und Kongresshaus der Marktgemeinde Berchtesgaden vor. In dem voll besetzten Saal kam es zu einer angeregten Diskussion, insbesondere mit den Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, die sich für das Projekt zur Verfügung gestellt hatten und dankenswerterweise an der Veranstaltung teilnahmen. Prof. Dr. Albert Lichtblau vom Fachbereich für Geschichte und stellvertretender Leiter des Zentrums für jüdische Kulturgeschichte der Universität Salzburg flankierte die Veranstaltung mit einem Vortrag zum Thema »Oral History«.

Die im Zeitzeugen-Projekt analysierten Lebensläufe mit den dazugehörigen Filmaufnahmen stärken die lokale Verankerung der Dokumentation und tragen zu deren Profilierung als bedeutender Wissensspeicher in der Region bei. Vor allem aber sind sie ein wichtiger Quellenfundus für die Überarbeitung



Finanzminister Dr. Markus Söder mit IfZ-Direktor Prof. Dr. Andreas Wirsching (rechts) und Landrat Georg Grabner (links) bei der Pressekonferenz im Seminarraum.

der Dauerausstellung – zumal der biografische Zugang und regionale Schwerpunktsetzungen Kernelemente der damit zusammenhängenden Überlegungen darstellen. Hinsichtlich der



Neukonzeption der Ausstellung werden daher weitere Zeitzeugen und Zeitzeuginnen befragt, ein Zeitzeugenarchiv aufgebaut und gezielt multimediale Quellen für die neue Ausstellung gesammelt.

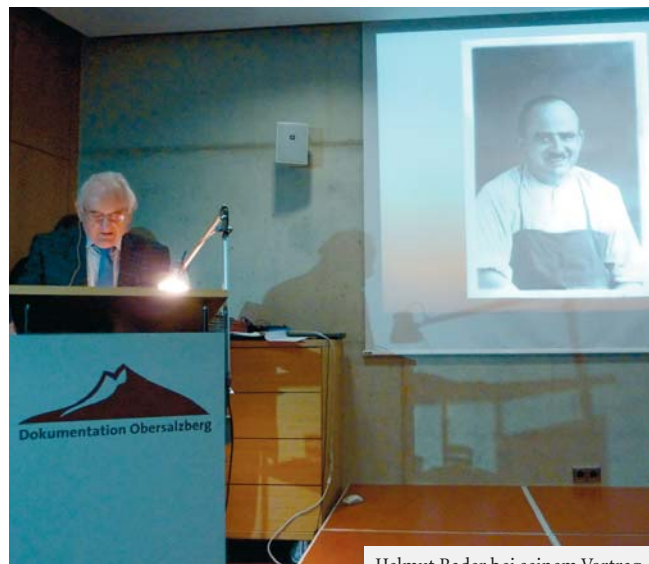
## Internet-Präsenz

Im Berichtsjahr berichtete die Homepage [www.oberzalzberg.de](http://www.oberzalzberg.de) fortlaufend über die neuesten Entwicklungen und informierte über die Angebote der Dokumentation. Mit 443.589 Visits, dies ist eine leichte Steigerung gegenüber dem Vorjahr um knapp 24.995, fand die Website großen Anklang und trug mit zum Erfolg der Dokumentation bei. Am beliebtesten sind die Seiten »Aktuelles«, »Besucher -Infos« sowie Informationen über die Dokumentation selbst.

Die vom Bildungsreferat seit Januar 2011 betriebene Facebook-Seite, auf der regelmäßig über Bildungsangebote, Veranstaltungen und Aktivitäten der Dokumentation Obersalzberg informiert wird, wurde weiterhin mit regem Interesse verfolgt und hatte Ende des Berichtsjahres bereits 911 »likes«.

## Sonderausstellungen und Begleitprogramm

Fortgeführt wurde die Tradition der Winterausstellung in der Dokumentation Obersalzberg. Die siebte Winterausstellung »In Memoriam« setzte sich mit den nationalsozialistischen Massenverbrechen im Rahmen der »Euthanasie« auseinander, die in wesentlichen Teilen auch in der Idylle des Obersalzbergs geplant und entschieden wurden. Sie war bis zum 7. April zu sehen. Nach einem Vortrag über »Krieg und Krankmord 1939-1945« unmittelbar nach Ausstellungseröffnung im Oktober 2012 ergänzte eine weitere Vortragsveranstaltung das Begleitprogramm. Helmut Bader berichtete am 14. Februar aus der Zeitzeugenperspektive über das Verfolgungsschicksal seines Vaters Martin Bader, einem Opfer der »Euthanasie«. Der Medizinhistoriker Gerrit Hohendorf kommentierte diese Ausführungen aus wissenschaftlicher Sicht.



Helmut Bader bei seinem Vortrag zur 7. Winterausstellung.

Am 2. Oktober wurde mit einem Grußwort des Generalkonsuls der Tschechischen Republik in München, Josef Hlobil, und einem einführenden Vortrag von Tomas Jelinek, dem Geschäftsführer des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds, die achte Winterausstellung eröffnet. »Im Totaleinsatz«, wurde 2008 vom Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds und dem





Josef Hlobil



Tomas Jelinek



Magnus Brechtken

Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit Berlin-Schöne-  
weide der Stiftung Topographie des Terrors erarbeitet und wid-  
met sich dem Themenkomplex »Zwangsarbeit tschechischer  
Männer und Frauen für das Reich«. Die Ausstellung behandelt  
die Entwicklung des Systems der Zwangsarbeit vor dem Hinter-  
grund der nationalsozialistischen Besatzungspolitik. Sie zeigt  
unter anderem die Maßnahmen zur Mobilisierung und Rekrui-  
tierung tschechischer Arbeitskräfte sowie deren Arbeits- und

Lebensbedingungen und dokumentiert das System von Arbeit  
und Strafe in den nationalsozialistischen »Arbeitserziehungs-  
lagern« sowie die Zwangsarbeit der KZ-Häftlinge und die spe-  
zifische Situation tschechischer Juden und Roma. Für die  
Dokumentation Obersalzberg wurde die Ausstellung vom IfZ  
in Zusammenarbeit mit dem Deutsch-Tschechischen Zukunfts-  
fonds um ein Drittel erweitert. Die neuen Kapitel behandeln  
erstmalig ausführlich die Zwangsarbeit von Tschechen am  
Obersalzberg.

Begleitend zur Ausstellung analysierte am 15. November der  
Freiburger Geschichtswissenschaftler Ulrich Herbert die »Zwangs-  
arbeit im NS-Regime«. Im Fokus standen die Ideengebäude,  
Pläne und Entscheidungen der Ausbeuter, aber auch Fragen  
nach den Arbeitsbedingungen und Lebenswegen der Ausge-  
beuteten. In den weiteren Vortragsveranstaltungen verbanden  
sich theoretisch-methodische Reflexionen und regionalge-  
schichtliche Schwerpunktsetzungen.



Die 8. Winterausstellung  
„Im Totaleinsatz“.

Am 30. Mai diskutierte der Direktor der Stiftung Buchenwald und Mittelbau-Dora, Volkhard Knigge, »Die Zukunft der Vergangenheit« und damit die Frage nach den Perspektiven für die Erinnerungsarbeit in Deutschland. Der Referent problematisierte aktuelle Erinnerungstendenzen und hinterfragte kritisch, wie Lernen aus »heilloser Geschichte« in Zukunft aussehen kann. Mit Niels Birnbaumer und Anselm Doering-Manteuffel debattierten am 5. Juli ein Psychologe und Neurobiologe und ein Zeithistoriker über »Das Museum in meinem Kopf« – und gingen dabei der Frage nach, wie Bilder Geschichte schreiben und wie wir Bilder wahrnehmen.



Niels Birnbaumer



Anselm Doering-Manteuffel

Wolfgang M. Gall, Leiter des Offenburger Stadtmuseums und Stadtarchivs, lenkte die Aufmerksamkeit schließlich am 29. August auf ein lokalgeschichtliches Thema. »Der Fall Wirth. Ein Familienschicksal im Schatten des Obersalzbergs« näherte sich dem Obersalzberg aus einer biografiegeschichtlichen Perspektive und brachte mit dem Schicksal des 1944 ums Leben gekommen Otto Wirth, seiner Frau Hildegard und ihres kleinen Sohnes die zahlreichen Mythen zum Vorschein, die mit dem »Führersperrgebiet« und den dort handelnden Personen verbunden sind.



„Der Fall Wirth“ – Biografiegeschichte, vorgetragen von Wolfgang Gall in der Dokumentation Obersalzberg.

Anlässlich des 36. Internationalen Museumstags am 12. Mai, der unter dem Motto »Vergangenheit erinnern – Zukunft gestalten: Museen machen mit!« stand, bot die Dokumentation Obersalzberg bei freiem Eintritt sieben kostenlose Führungen, darunter eine englische Führung an.

## Bildungsarbeit



Führung durch die Dokumentation Obersalzberg.

Besonders erfreulich sind die mit über 24.000 Schülerinnen und Schülern gegenüber dem Vorjahr erneut gestiegenen Teilnehmerzahlen an den Bildungsangeboten. 2013 wurde das Programm um einen Filmworkshop erweitert. Basis des Workshops ist der Film »Kriegerin« über die Neonazi-Szene in Deutschland.

Die grundlegende Neugestaltung des Audioguides zielt auf eine besucherorientierte Optimierung des Angebotes für alle Altersgruppen. Das neue Konzept basiert auf den Daten der groß angelegten Besucherevaluation, die die Fachliche Leitung 2012 in Kooperation mit dem Zentrum für Evaluation und Besucherforschung beim Badischen Landesmuseum in Karlsruhe und mit Unterstützung der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern durchführte. Ausgerichtet auf die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Besucher in der Dokumentation, gliedert sich der neue Audioguide in drei Ebenen: Die erste ermöglicht eine allgemein gehaltene Zusammenfassung der dargestellten Themen und richtet sich an diejenigen Gäste, die sich zunächst einen Überblick über die Inhalte der Ausstellung verschaffen wollen. Eine zweite Ebene geht dezidierter auf die Themenschwerpunkte und einzelne Exponate ein. Die dritte Ebene schafft schließlich

bei zahlreichen Themengebieten Vertiefungsmöglichkeiten. Die Nutzer können dadurch eigeninitiativ und durch eigene Interessen geleitet Beschäftigungsschwerpunkte setzen – der Dialog zwischen Ausstellung und Besucher wird gestärkt. Die Diktion und inhaltliche Gestaltung der Texte wurde ebenfalls an Kenndaten, die die Befragung ergab, angepasst. Der neue Audioguide wird in deutscher und englischer Sprache angeboten, die in der Ausstellung via Hörstation vermittelten Quellen sind über den neuen Audioguide erstmals auch in englischer Übersetzung verfügbar. Den Besuchern der Dokumentation werden die neuen Audiotexte voraussichtlich im Mai 2014 zur Verfügung gestellt.

Aufgrund der dauerhaft hohen Anzahl von Besuchern aus dem europäischen und außereuropäischen Ausland ist es zwingend notwendig, die Ausstellungstexte in mehreren Fremdsprachen anzubieten. Die Ausstellungstafeln bieten dafür allerdings zu wenig Platz. Seit 2012 gibt es daher in jeder Sektion Flyer mit einer englischen Übersetzung der Haupttexte. Im Frühjahr 2013 folgten weitere »Sektionsflyer« in den Sprachen Italienisch, Französisch, Tschechisch und Russisch.



Im August und September 2013 arbeitete zum zweiten Mal ein Gedenkdiener des österreichischen Auslandsdienstes im Bildungsreferat der Dokumentation Obersalzberg. Raphael Rohr beschäftigte sich vor allem mit der Konzeption eines Filmworkshops über Sophie Scholl. Auch in Zukunft sollen weitere Gedenkdiener die Bildungsarbeit der Dokumentation mit ihrer Arbeit unterstützen.



Die Museumspädagoginnen Nina Riess (links) und Sonja Herzl (rechts) mit dem Gedenkdiener Raphael Rohr (Mitte).

Mit größtem Bedauern sah sich das Institut für Zeitgeschichte Ende Oktober gezwungen, die erfolgreiche Zusammenarbeit mit den freiberuflichen Rundgangsleiterinnen und Rundgangsleitern zu beenden. Hintergrund dieses Schrittes ist die unklare Rechtslage, die die Arbeitsstrukturen von Rundgangsleitern betrifft. Das Bildungsangebot wurde über das Winterhalbjahr durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts aufrechterhalten, für das Jahr 2014 hat die Berchtesgadener Landesstiftung zugesichert, ein neues Modell für die Beschäftigung von Rundgangsleitern vorzulegen.

## Institutionelle Vernetzung, Fortbildung und Tagungen

Im Berichtsjahr standen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Dokumentation in einem fruchtbaren Kontakt mit Kolleginnen und Kollegen anderer Institutionen. Der Fachliche Leiter Axel Drecolli referierte an der Ludwig-Maximilians-Universität in München, der Freien Universität Berlin, der Friedrich-Schiller-Universität in Jena sowie bei Tagungen und Veranstaltungen über zeithistorische und erinnerungskulturelle Themen. Im Rahmen des Projekts »Leibniz im Bundestag« konnte er Projektideen und Realisierungsmöglichkeiten in Bezug auf die Dokumentation Obersalzberg zudem mit dem Vizepräsidenten des Bundestages Wolfgang Thierse erörtern. Durch den Abschluss eines Buchprojektes über den Kunsthändler und Kunstsammler Alfred Flechtheim war Axel Drecolli zudem erneut in der Lage, die enge Bindung an die Bayerische Staatsgemäldesammlung und die Koordinierungsstelle Lost Art in Magdeburg zu intensivieren. Seine Expertise brachte er zudem in die geplanten Projekte Dokumentationsstätte »Fliegerhorst Fürstenfeldbruck« und »Historischer Lernort Neulandhalle« ein, in dessen Gründungsbeirat er berufen wurde. Auch die Zusammenarbeit mit Institutionen der Region wurde auf diese Art und Weise vertieft. In beratender Funktion waren Axel Drecolli und Albert Feiber auch 2013 für das Fortbildungsinstitut der Bayerischen Polizei in Ainring tätig. Das IfZ übernahm in enger Kooperation der Abteilung Archiv und Dokumentation Obersalzberg vom Fortbildungsinstitut eine der größten Sammlungen zum Thema Extremismus im Rahmen eines Depositumvertrags. Darunter befinden sich zahlreiche Exponate aus der Zeit des Nationalsozialismus, die eine wichtige Grundlage für die geplante überarbeitete Dauerausstellung bilden.

Darüber hinaus entwickelten beide Wissenschaftler auf Bitten der Berchtesgadener Landesstiftung ein Konzept zum Umgang mit dem historischen Ort Kehlsteinhaus. Hervorgehoben wurde dabei die Doppelfunktion – einerseits seriöse historische Aufklärung und andererseits eine primär wirtschaftliche Nutzung durch ein breites touristisches Angebot. Das Konzept lehnt sich dabei an eine ähnliche und bundesweit zu beobachtende Doppelfunktion der NS-Erinnerungsorte an. Sie zeigt

deutlich, dass sich historisch fundierte Erinnerungsarbeit und touristische Nutzungskonzepte nicht widersprechen, sondern sich im Gegenteil in einer für beide Seiten gewinnbringenden Art und Weise ergänzen. Einer Teilrealisierung stimmte die Landesstiftung zu. Sie ist für 2014/2015 vorgesehen.



Das Kehlsteinhaus.

Im Rahmen eines Besuches der Generaldirektorin des Genocide and Resistance Centre of Lithuania, Vilnius, Teresė Birutė Burauskaitė, die mit zahlreichen Kolleginnen und Kollegen die Dokumentation besuchte, konnten Kontakte mit Vertretern verwandter Einrichtungen aus den baltischen Staaten sowie mittel- und osteuropäischen Staaten geknüpft und intensiviert werden.

Der Fortbildung und Vernetzung diente zudem die Herbstakademie der Bayerischen Museumsakademie am 8. und 9. Oktober mit dem Titel: »Museen: Planen – bauen – bespielen«, an der aus aktuellem Anlass, dem geplanten Erweiterungsbau der Dokumentation, fast alle fachlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Dokumentation teilnahmen. Die Dokumentation Obersalzberg ist darüber hinaus Teil des »Netzwerks zur historisch-politischen Bildung an Orten der NS-Geschichte in Bayern«, die Albert Feiber beim 5. Fachgespräch am 10. und 11. Januar in der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg vertrat. Als Abteilung des Instituts für Zeitgeschichte kooperiert die Dokumentation Obersalzberg schließlich mit zahlreichen nationalen und internationalen Institutionen, die wissenschaftlich mit dem IfZ verbunden sind und in stetigem Austausch stehen.

## Publikationen

Mit der »Tödlichen Utopie« gibt das IfZ einen allgemein verständlichen und informativen Begleitband zur Ausstellung mit Bestsellercharakter heraus. 14 Jahre nach der Erstauflage konnte der Absatz im Berichtsjahr mit 2.749 veräußerten Exemplaren gegenüber dem Vorjahr sogar um rund 600 Stück gesteigert werden. Insgesamt wurden bei einer Gesamtauflage von 90.000 seit Erscheinen der Studie 79.394 Bücher verkauft. Nach intensiven Gesprächen mit der Berchtesgadener Landesstiftung, dem Zweckverband Tourismusregion Berchtesgaden-Königssee und dem Pächter der Kehlsteinhauses konnte eine zweckdienliche und besucherfreundliche Vereinbarung getroffen werden: Seit Spätsommer 2013 kann die »Tödliche Utopie« auch im Kehlsteinhaus erworben werden. Den jährlich etwa 300.000 Gästen steht neben den zahlreichen auf den Massentourismus zugeschnittenen Verkaufsprodukten nun auch eine profunde Analyse über die Geschichte und Bedeutung des Ortes zur Verfügung.



Nicht weniger erfolgreich gestaltete sich der Verkauf der audiovisuellen Produkte. Von der DVD »Gewalt, Vernichtung, Tod. Szenen aus dem Zweiten Weltkrieg« wurden 635 Stück veräußert. Der Dokumentarfilm »Obersalzberg. Vom Bergbauerndorf zum Führersperrgebiet«, seit 2012 auch mit englischen Untertiteln verfügbar, wurde 1.428-mal verkauft. Insgesamt beträgt der Absatz des Dokumentarfilms »Obersalzberg« seit Erscheinen 19.773 Stück. Die 2008 in einer erweiterten Neuauflage erschienene CD »Täter – Gegner – Opfer. Tondokumente zum Dritten Reich« wurde 282-mal verkauft. Der Absatz sämtlicher audiovisueller Produkte betrug 2.345 CDs und DVDs.

## Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Gremien

### 1. Institut für Zeitgeschichte, München – Berlin

Die Fachliche Leitung, also die wissenschaftliche, museumsfachliche und museumspädagogische Betreuung der Dokumentation Obersalzberg, obliegt dem Institut für Zeitgeschichte, München – Berlin. Diese umfasst folgende Bereiche:

#### **Fachwissenschaftliche Aufgaben**

Konzeption, Inhalte und Anordnung der Dauerausstellung, Auswahl der Exponate und Ton-/Bildmedien, Ausstellungstexte, Sonderausstellungen, Veranstaltungen; Begleitpublikationen, Fachauskünfte, Begutachtung einschlägiger Fremdprojekte

#### **Museumsfachliche Aufgaben**

Ausstellungsdesign, Ausstellungsproduktion, Medien- und Museumstechnik, Exponat- und Rechteverwaltung, Ergänzungssammlung

#### **Museumspädagogische Aufgaben**

Individuelle Besucherbetreuung, Texte des Audioguide, Führungskonzepte, Fortbildungsmaßnahmen für Lehrer und andere Mittler historisch-politischer Bildung, Besucherforschung

#### **Öffentlichkeitsarbeit**

Öffentliche Vertretung der Dokumentation in allen die Zuständigkeit des IfZ betreffenden Fragen, Pflege eines einheitlichen Erscheinungsbilds (»Corporate Identity«), Pressearbeit (Printmedien, Fernsehen, Funk, Internet), Pflege der Website »obersalzberg.de«, Werbung (Anzeigen, Flyer etc.), Beziehungen zu verwandten Einrichtungen, Beziehungen zur Politik und zu gesellschaftlich relevanten Organisationen

#### **Verlagsaufgaben**

Herstellung und Vertrieb der »Veröffentlichungen des Instituts für Zeitgeschichte zur Dokumentation Obersalzberg«

#### **Fachlicher Leiter:**

Dr. Axel Dreccoll

#### **Stellv. Leiter und Kurator:**

Albert A. Feiber M.A.

#### **Büroleitung:**

Anja Deutsch M.A.

Dipl.-Museologin (FH) Sora Stöckl

#### **Wissenschaftliche Hilfskraft:**

Margaretha Bauer M.A.

#### **Studentische Hilfskräfte:**

Caroline Rieger

Korbinian Engelmann

#### **Bildungsreferat:**

Mag. Nina Riess

Mag. Sonja Herzl

## **Wissenschaftlicher Beirat für die Neukonzeption der Dauerausstellung:**

Dr. Gabriele Hammermann, *Leiterin der KZ-Gedenkstätte Dachau*

Prof. Dr. Hans Walter Hütter, *Präsident der Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland*

Prof. Dr. Alfons Kenkmann, *Lehrstuhl für Didaktik der Geschichte, Historisches Seminar der Universität Leipzig*

Prof. Dr. Volkhard Knigge, *Direktor der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora*

Prof. Dr. Alexander Koch, *Präsident der Stiftung Deutsches Historisches Museum Berlin*

Prof. Dr. Wolfram Pyta, *Leiter der Abteilung Neuere Geschichte, Historisches Seminar der Universität Stuttgart*

Prof. Dr. Joachim Scholtyseck, *Leiter der Abteilung für Geschichte der Neuzeit, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn und Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats des IfZ*

## **2. Zweckverband Tourismusregion Berchtesgaden-Königssee**

Träger der Dokumentation ist die Berchtesgadener Landesstiftung, die den Betrieb auf den Zweckverband Tourismusregion Berchtesgaden-Königssee übertragen hat.

Der Aufgabenbereich des Zweckverbandes umfasst die Kasse, Aufsicht, die Haustechnik und Gebäudeunterhalt, die verwaltungstechnische und organisatorische Umsetzung der fachlichen Vorgaben.

### **Betrieblicher Leiter:**

Dipl.-Kaufmann Markus Rosenberg

### **Assistent der Betrieblichen Leitung:**

Eduard Reichhart

### **Kasse:**

Stefanie Barth

Marion Bauer

Felicia Däuber

Anita Irlinger

Romana Küblbeck

Angela Renoth

Dorothea Scheidig

### **Technik und Aufsicht:**

Josef Kaltenbacher

Sebastian Kurz

Robert Moser

Manfred Nasko

### **Reinigungskräfte:**

Alena Brandner

Sabine Kosta

# Aus der Presse 2013

## ■ Hochschulausschuss: Mitglieder informieren sich über Planungsstand der NS-Dokumentationszentren

Der Freistaat will am Münchner Karolinenplatz ein neues NS-Dokumentationszentrum errichten und das Dokumentationszentrum auf dem Obersalzberg bei Berchtesgaden erweitern. Dazu gaben am 30. Januar 2013 das Kultus- und das Finanzministerium im Hochschulausschuss Zwischenberichte zum aktuellen Stand der Planungen ab. Die Abgeordneten empfanden die Auskünfte allerdings als unbefriedigend. Sie beschlossen daher fraktionsübergreifend, sich zumindest bezüglich der Stätte in München bei einer Ortsbesichtigung schlauer zu machen. [...]

Auf dem Obersalzberg soll nach den Plänen des dort zuständigen Finanzministeriums der Ausstellungsbereich von derzeit knapp 1000 auf rund 1500 Quadratmeter mehr als verdoppelt werden. Man trage damit dem stark gestiegenen Besucherinteresse auf über 100.000 Personen im Jahr Rechnung. Die Kosten für die Um- und Erweiterungsbauten würden mit 14,3 Millionen Euro veranschlagt, für die Neukonzeption der Ausstellung würden 1,8 Millionen Euro benötigt. Wann mit den Arbeiten begonnen werden könne, sei noch offen, da der Bund seine Entscheidung über eine Mitfinanzierung – möglich seien maximal 50 Prozent – noch nicht getroffen habe. Um die Zuschüsse nicht zu gefährden, werde von einem vorzeitigen Baubeginn abgesehen. [...]

Von Jürgen Umlauf

Quelle: Aktuelle Informationen aus dem Bayerischen Landtag vom 30. Januar 2013.

## ■ »Wir müssen die Opfer vor dem Vergessen bewahren«

**Berchtesgaden:** »Wir müssen die Opfer vor dem Vergessen bewahren«

Berchtesgaden (bd). »Das Thema Euthanasie wird bis heute vernachlässigt. Jetzt ist die Zeit, in der man die Euthanasieopfer namentlich nennen darf und sie damit aus dem Vergessenwerden befreit«, sagte PD Dr. Gerrit Hohendorf anlässlich eines Vortrags von Helmut Bader in der Dokumentation Obersalzberg.

Helmut Bader berichtete unter dem Titel »in memoriam« über die Verfolgung und Ermordung seines Vaters Martin Bader durch die Nationalsozialisten. Im Rahmen der Euthanasieaktion »T 4« wurde der damals 40-jährige Schuhmachermeister aus Baden-Württemberg in der »Landes-Pflegeanstalt« Grafeneck ermordet. Ärzte hatten sein Leben als »unwert« befunden. Martin Bader litt am Parkinsonsyndrom als Spätfolge der Spanischen Grippe. [...]

Am 14. Juni 1940 wird Martin Bader nach Grafeneck verlegt, eine der sechs Tötungsanstalten, in denen die Nationalsozialisten an kranken und behinderten Menschen mittels Gas und Medikamenten die späteren



Massentötungen in den osteuropäischen Vernichtungslagern erprobten. Helmut Bader vermutet, dass sein Vater noch am Tag seiner Verlegung ermordet Er stellt die Frage: »Wie hat sich der jetzige Staat zum Euthanasietod meines Vaters verhalten?«

Neben einem sogenannten Trostschreiben der Anstaltsleitung Grafeneck, in dem der Tod des Vaters durch »Hirnschlag« als »Erlösung« dargestellt wird, erhielt die Familie zwei Sterbeurkunden, die im Rathaus abgegeben werden mussten.

Im Jahr 1957 stellte die Familie erstmals einen Entschädigungsantrag, der wegen der fehlenden Sterbeurkunde abgelehnt wurde. [...] Ein weiterer Antrag beim Landratsamt auf Härteausgleich wurde ebenfalls abgelehnt, da angeblich nicht mehr zu klären war, ob der Vater nicht auf eigenen Wunsch eingewiesen worden sei. [...] Der Fall Bader ging bis zum Justizministerium, das sich jedoch der Entscheidung des Landratsamtes anschloss und die Angelegenheit als erledigt betrachtete.

Eine Anfrage Helmut Baders im Jahr 1963 nach einer Gedenktafel für die Euthanasieopfer wurde von der Klinikleitung Grafeneck abgelehnt [...] Dies stehe ganz im Geist der Verdrängung, die seitens der Bundesärztekammer und der Bayerischen Ärztekammer lange Zeit betrieben wurde. »Solange der Einfluss belasteter Ärzte vorhanden war, fand diese Verdrängung statt«, sagte Dr. Gerrit Hohendorf in seinem Nachwort.

Laut einer Übersichtskarte des Instituts für Zeitgeschichte München waren viele regionale Einrichtungen in die »T4-Aktion« verstrickt, unter anderem auch die Kliniken in Gabersee und in Haar bei München. Albert Feiber, Kurator der siebten Winterausstellung in Obersalzberg, stellte fest, dass die Opfer der Euthanasie noch heute ausgeblendet werden und es kaum öffentliche Anerkennung für sie gibt. Psychische Erkrankungen seien nach wie vor mit einem Stigma belegt, und Angehörige wüssten oft garnicht, dass Menschen aus ihrer Familie als »unwert« ermordet worden sind. Reaktionen auf die aktuelle Ausstellung zeigten, dass Angehörige von Opfern aus Berchtesgaden und Obersalzberg sich an den Pranger gestellt fühlen und nicht öffentlich genannt werden. [...] Die Zuhörer im Seminarraum der Dokumentation Obersalzberg waren beklommen. Enttäuscht war Kurator Albert Feiber, dass von allen eingeladenen Bürgermeistern des Landkreises nur einer gekommen ist.

Quelle: Südostbayerische Rundschau vom 16. Februar 2013.





Landtagspolitikerin Stamm auf dem Obersalzberg

Berchtesgaden (kp) - Claudia Stamm, Landtagsabgeordnete für die Fraktion Bündnis90/Die Grünen, hat kürzlich die Ausstellung der Dokumentation Obersalzberg besucht. Sie bekam eine Exklusivführung von Dr. Axel Dreccoll, dem wissenschaftlichen Leiter vom Institut für Zeitgeschichte München-Berlin. Unter anderem besichtigte Stamm auch das Berghofgelände. Claudia Stamm ist die Tochter der CSU-Politikerin und Landtagspräsidentin Barbara Stamm. Sie wohnt in Ottobernau, ist verheiratet und hat zwei Töchter.

Foto: privat

Berchtesgadener Anzeiger vom 12. April 2013.

**Obersalzberg:**

## 17 Millionen für die Dokumentation

Ministerrat gibt grünes Licht für Erweiterung

Berchtesgaden/München – Sie ist ein Erfolgsmodell. Und lockt jährlich an die 160 000 Besucher aus der ganzen Welt an: die Dokumentation Obersalzberg. Ausgelegt ist die NS-Dokustelle aber nur für 30 000, maximal 40 000 Besucher pro Jahr. Deshalb soll sie nun erweitert und modernisiert werden. Von dem Vorhaben hat Finanzminister Dr. Markus Söder gestern den Ministerrat informiert. Mit einem Baubeginn ist aber wohl nicht vor 2015 zu rechnen. Kosten: über 17 Millionen Euro.

»Die Dokumentationsstelle wird um mehr als Doppelte erweitert und die Dauerausstellung inhaltlich überarbeiten. Der Freistaat wird damit seiner historischen Verantwortung gerecht«, so der Finanzminister. Das kritische und wissenschaftlich fundierte Gesamtkonzept soll weiter ausgebaut werden. Ziel sei es, noch intensiver zur Entmystifizierung des Ortes beizutragen. Die Dauerausstellung soll mit moderner Medientechnik und weiteren Informationstafeln aufbereitet werden.



Soll für 17 Millionen erweitert werden: die Dokumentation Obersalzberg

Mit zusätzlichen Veranstaltungen und Seminaren soll gerade bei Jugendlichen das Bewusstsein für die historische Verantwortung vertieft werden. Im Doppelhaushalt 2013/2014 ist für die Baumaßnahme bereits ein Planungstitel aufgenommen, vorgesehen sind hier 1,8 Millionen Euro.

Ziel bleibt, laut Söder, nach wie vor die Entmystifizierung des Obersalzbergs als ehemaligen zweiten Regierungssitz während der NS-Zeit. Gerade die Geschichte des nahe gelegenen sogenannten Berghofes soll

deshalb thematisch stärker in die Dauerausstellung einbezogen werden.

Nach derzeitiger Planung komme ein Baubeginn voraussichtlich frühestens 2015 in Betracht. Der Bund beteiligt sich allerdings aus finanziellen Gründen, nicht an dem Projekt, obwohl er es grundsätzlich befürworte, wie es in einer Pressemitteilung heißt. Der Freistaat Bayern will daher das Projekt alleine finanzieren – vorbehaltlich einer Bewilligung der Mittel durch den Bayerischen Landtag. Christian Fischer

Berchtesgadener Anzeiger vom 12. Juni 2013.

## »Wir müssen uns Fassungslosigkeit bewahren«

Die Zukunft der Gedenkstättenarbeit im Fokus des 21. Obersalzberger Gesprächs

Berchtesgaden – Wie geht es weiter mit der Gedenkstättenarbeit in Deutschland? Gerade die Aufarbeitung der deutschen NS-Vergangenheit unterliegt dem Wandel, da es immer weniger Zeitzeugen gibt. Die »Zukunft der Vergangenheit« setzte daher das 21. Obersalzberger Gespräch in den Fokus. Durchaus mit kritischem Blick widmete sich Referent Prof. Volkhard Knigge der Erinnerungskultur und plädierte für eine Neuausrichtung der Gedenkstättenarbeit hin zu einem reflektierten Geschichtsbewusstsein: »Geschichte begreifen, die man nicht verstehen darf.«

Der Seminarraum der Dokumentation war fast bis auf den letzten Platz besetzt, als Betriebsleiter Markus Rosenberg und der wissenschaftliche Leiter, Dr. Axel Drecolli, ihre Gäste begrüßten. Die Zukunft der Gedenkstättenarbeit hatte der Abend zum Thema. Und mit Prof. Volkhard Knigge konnte eine Koryphäe als Referent gewonnen werden. Er gehört zu den weltweit führenden Experten für die NS-Geschichte und deren Vermittlung. Der Professor für Geschichte in Medien und Öffentlichkeit an der Universität Jena ist unter anderem Leiter der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora sowie Mitglied der Sachverständigenkommission für die Bundesgedenkstättenförderung.

Doch geht es ihm vor allem um Denkansätze, die deutsche Erinnerungskultur in eine neue Richtung zu bringen: »Sie bekommen heute Abend von mir kein Rezeptbuch. Es geht um grundsätzliche Gedanken, wie man in Zukunft aus heillosen Geschichte historisch verantwortungsvoll lernen kann.« Prof. Knigge stütze sich in seinen Betrachtungen auf das sogenannte »negative Gedächtnis«. Diese Form des historischen Erinnerns hat sich in Deutschland als Reaktion auf den Nationalsozialismus herausgebildet und fokussiert Staats- und Gesellschafts-



Prof. Volkhard Knigge referierte beim 21. Obersalzberger Gespräch über die Zukunft der Gedenkstättenarbeit. Fotos: Anzeiger/Jander

verbrechen, die nicht erlitten, sondern begangen wurden.

Unzweifelhaft sei, dass Erinnerung in Deutschland als Königsweg zur Demokratie gelte. Doch wehrte sich der Wissenschaftler gegen »die Erinnerung als moralische Pathosform«. Zudem hätten vor allem Jüngere zunehmend Probleme mit dem »Erinnern«, da die NS-Zeit lebenshistorisch für sie nicht mehr greifbar sei.

Die Gedenkstättenarbeit, die sich in den 1980er-Jahren zu einem wichtigen Feld der Geschichtskultur entwickelt habe, habe in den 1990er-Jahren eine wegweisende Neukonzeption erfahren: Hin zu Museen, die

die Hintergründe und das Entstehen, nicht zuletzt das Ausmaß des Horrors. »Die absichtsvolle Zerschlagung der Solidarität von Mensch zu Mensch wäre möglich. Diese Erkenntnis ist wichtig«, betonte Prof. Knigge: »Es ist entscheidend, dass nicht nur die Was-Frage, sondern auch die Warum-Frage gestellt wird.« Allerdings setzt er dabei nicht auf die Reaktivierung der Schockpädagogik, sondern auf Lernprozesse: »Wir müssen Geschichte begreifen, die man nicht verstehen darf. Wir müssen in unserer Pädagogik Fassungslosigkeit bewahren.«

Allerdings unterliegt gerade die Gedenkstättenarbeit zur NS-Zeit bestimmten Zwängen. Prof. Knigge berichtete exemplarisch von verschiedenen Auswüchsen wie etwa dem »dark tourism«, wenn Besucher Unterhaltung im Grauen suchen: »Mittlerweile ist ziemlich viel denkbar, auch wenn es uns nicht gefällt.« Deswegen stehe ein verantwortungsbewusster Umgang noch mehr im Fokus als anderswo, Geschichte greifbar zu machen, falle mitunter schwer. »Bestimmte Methoden der Kundengewinnung sind uns versagt«, unterstreicht der Referent und verdeutlicht dies an dem plakativen Beispiel einer fiktiven Museumsattraktion: »Hier können Sie Hitlers Hund streicheln.« Denn es gilt nicht zu vergessen: »Erinnerung ist nicht zu allererst kritisch, sie kann auch verherrlichend sein und braucht deshalb eine ethisch-moralische Ebene.«

Damit schließe sich der Kreis. Denn gerade die Dokumentation Obersalzberg könne eine Antwort auf die Frage sein, wie die Zukunft der Erinnerung aussieht. »Das ist ein Projekt von nationaler Bedeutung und darüber hinaus. Ich hoffe, dass das Geld bald fließt«, so Prof. Knigge in Anspielung auf die geplante Erweiterung der Ausstellung.

Thomas Jander

## 17 Millionen für NS-Dokumentationszentrum

Bei der Konzeption der Ausstellung am Obersalzberg vor 15 Jahren hatte sich der Freistaat gehörig verschätzt: Er rechnete mit 30 000 Besuchern pro Jahr – mittlerweile kommen aber etwa 160 000. Nun soll die Fläche verdoppelt und die Schau modernisiert werden

Von Heiner Effernd und Mike Szymanski

30.000 Besucher pro Jahr wurden erwartet, gekommen sind 160.000: Der Freistaat hat sich bei der Nachfrage für das NS-Dokumentationszentrum auf dem Obersalzberg gehörig verschätzt. Nun soll die Fläche verdoppelt werden.

Der Freistaat baut einen seiner wichtigsten Lernorte über die Verbrechen der Nationalsozialisten aus. Mit insgesamt etwa 17 Millionen Euro soll das Dokumentationszentrum auf dem Obersalzberg bei Berchtesgaden bis zum Jahr 2018 modernisiert werden. Die Fläche für die Ausstellung würde auf mehr als das Doppelte wachsen. Einen entsprechenden Beschluss will das Kabinett nach Informationen der Süddeutschen Zeitung an diesem Dienstag fassen. Finanzminister Markus Söder (CSU) bestätigte die Pläne. »Der Freistaat wird damit seiner historischen Verantwortung gerecht«, sagte er.

Der Obersalzberg mit Hitlers Berghof war der zweite Regierungssitz der Nazis. Er diente aber auch als Sommerfrische: Neben Hitler bauten hier Hermann Göring, Albert Speer und Martin Bormann ein Haus. Aufgabe der Dokumentationsstelle ist die Aufarbeitung der Gräueltaten des NS-Regimes. Bereits im aktuellen Doppelhaushalt sind die ersten 1,8 Millionen Euro für den Ausbau veranschlagt. Der Bund beteiligt sich nicht. Im Februar lehnte er ein Engagement ab, weil ihm die finanziellen Möglichkeiten fehlten. Nun will Bayern das Projekt komplett in Eigenleistung stemmen. Der Umbau könnte frühestens 2015 erfolgen. Als nächster Schritt müsste ein Realisierungswettbewerb gestartet werden.

Die nun geplante Erweiterung des Dokumentationszentrums bietet die Chance, die Anfangsfehler des ursprünglichen Konzepts zu beheben. Die bayerische Staatsregierung als Bauherr, aber auch das Institut für Zeitgeschichte als fachlicher Begleiter hatten das Interesse an der Aufarbeitung der Nazi-Diktatur auf dem Obersalzberg weit unterschätzt. Statt der vermuteten 30.000 Gäste pro Jahr kommen mittlerweile im Schnitt etwa 160.000.

Das gesamte Gebäude, erbaut auf dem Grundstück eines Gästehauses der Nazis, erwies sich bereits kurz nach der Eröffnung im Jahr 1999 als zu klein. Die für ihren Inhalt viel zu knappen Ausstellungsflächen und auch die Funktionsräume konnten den Ansturm der Besucher nicht auffangen. Auch eine erste Erweiterung im Jahr 2005 genügte nicht, die Probleme zu beheben.

Statt heute etwa 1000 Quadratmeter Ausstellungsfläche soll das Dokumentationszentrum künftig 2500 Quadratmeter Platz bekommen. Knapp 15 Millionen Euro sind allein dafür vorgesehen. Die Dauerausstellung über die Geschichte des Obersalzberges und der Nazi-Diktatur soll für mehr als zwei Millionen Euro komplett überarbeitet und mit moderner Technik neu präsentiert werden.

Das Institut für Zeitgeschichte hat SZ-Informationen zufolge bereits ein erstes Konzept entworfen. Dabei soll offenbar ein weiterer Mangel behoben werden: Künftig soll die einzigartige Landschaft des Obersalzbergs, die Hitler für sich und seine Propaganda rigoros vereinbarte und damit auch kontaminierte, stärker in den Fokus der Aufarbeitung rücken. Unter anderem soll Hitlers Berghof, von dem nur eine Hangstützmauer erhalten ist, in das Konzept eingebunden werden. Wo der Diktator mit dem Blick durch das Panoramafenster Staatsgästen aus aller Welt seine mächtigen Berge und damit auch seine eigene Macht zeigte, wachsen Bäume.

Die Landtags-Grünen, aber auch Kenner des Obersalzbergs wie der Journalist und Wissenschaftler Florian Beierl rügten in den vergangenen Jahren immer wieder, dass sich die Aufarbeitung ausschließlich auf das Dokumentationszentrum beschränkt. Der Platterhof, ein Gästehaus Hitlers, das die Amerikaner während der Zeit ihrer Besetzung des Obersalzbergs bis 1996 als Hotel nutzten, wurde im Jahr 2001 vom Freistaat komplett abgerissen. »Das Dokumentationszentrum wurde als Freibrief genommen, um andere Nazi-Bauten wegzureißen. Diese Ausradierung halten wir für die falsche Politik«, sagte damals der Grünen-Landtagsabgeordnete Sepp Dürr.

Markus Söder ist als Finanzminister wie seine Vorgänger für die Immobilien des Freistaats auf dem Obersalzberg zuständig. Er verfolgt das sogenannte »Zwei-Säulen«-Modell weiter, das den Obersalzberg entmystifizieren soll und bisher weitgehend erfolgreich braunen Tourismus verhindert. Die eine Säule ist die Aufarbeitung der Nazi-Zeit im Dokuzentrum, für die der Freistaat bis zur Eröffnung im Jahr 1999 zwei Millionen Euro bereitstellte. Die andere Säule ist der Tourismus. Der Freistaat Bayern erbaute hierfür eigens auf dem sogenannten Göring-Hügel ein Fünf-Sterne-Hotel für etwa 50 Millionen Euro. Seit März 2005 läuft der Betrieb.

Kurioserweise entwickeln sich beide Säulen konträr zu den Erwartungen der Staatsregierung. Die Ausstellung im Dokuzentrum kann den Andrang der vielen Besucher kaum bewältigen, während das Hotel mit einer Auslastung von durchschnittlich knapp mehr als 50 Prozent einen kleinen operativen Gewinn erzielt, wenn das Jahr ein gutes ist.

Rechnet man auch die Verluste aus Abschreibungen hinzu, zahlt der Freistaat über die Betreiberfirma, eine Tochter der Landesbank, regelmäßig etwa drei Millionen Euro drauf. Die nun geplanten Investitionen in das Dokuzentrum tragen auch diesem Missverhältnis Rechnung.

Quelle: Süddeutsche Zeitung vom 11. Juni 2013.

## Wahrnehmung und Manipulation

Obersalzberger Gespräch über die Wirkung von Bildern und die Beeinflussung von Menschen

Berchtesgaden – Eine Welt ohne Bilder ist nicht vorstellbar. Bilder sind überall, sei es in der Zeitung, im Internet oder im Fernsehen. Bilder sind zwar nur eine Momentaufnahme, haben aber auch Macht und erzielen beim Betrachter eine bestimmte Wirkung. Deswegen wurden und werden sie auch gerne zu Propaganda-Zwecken eingesetzt. Beim 22. Obersalzberger Gespräch nahmen sich zwei hochkarätige Referenten diesem Thema an und beleuchteten es aus zwei Blickwinkeln: Prof. Anselm Doering-Manteuffel beleuchtete den Aspekt, wie Bilder Geschichte schreiben; der Neurobiologe Prof. Niels Birbaumer ging hingegen der Frage nach, wie Gedächtnis funktioniert – und wie leicht der Mensch letztlich zu beeinflussen ist.

Wieder einmal durften sich der wissenschaftliche Leiter der Dokumentation Obersalzberg, Dr. Axel Drecoll, und Betriebsleiter Markus Rosenberg über einen voll besetzten Saal freuen. Das Thema des 22. Obersalzberger Gesprächs »Das Museum in meinem Kopf – wie Bilder Geschichte schreiben und wie wir Bilder wahrnehmen« hatte zahlreiche interessierte Zuhörer angezogen. Drecoll freute sich sehr, dass das Thema des Abends aus zwei verschiedenen Perspektiven betrachtet wurde.

Der Obersalzberg war während des NS-Regimes bedeutender Teil der bildgewaltigen Propaganda - nicht zuletzt für den Kult um den »Führer privat«. Inszenierte Prozessionen



Neurobiologe Prof. Niels Birbaumer und Dr. Anselm Doering-Manteuffel beleuchteten in der Dokumentation Obersalzberg die Wahrnehmung von Bildern und die Beeinflussung von Menschen.  
Foto: Anzeiger/Jander

begeisterter Massen zum Berghof, Adolf Hitler mit seinem Schäferhund in der freien Natur, der nachdenkliche Staatenlenker am Obersee – Motive gab es mehr als genug.

Einige davon nahm Prof. Dr. Anselm Doering-Manteuffel genauer unter die Lupe. Der weltweit anerkannte Wissenschaftler ist Mitglied zahlreicher nationaler und internationaler Gremien, unter anderem Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats des Zentrums für zeithistorische Forschung in Potsdam und Beirat des Richard Koebner Center for German Studies, Hebrew University, Jerusalem. Seit 1991 ist er Direktor

des Seminars für Zeitgeschichte der Eberhard-Karls-Universität Tübingen. Er beschrieb in seinen Erklärungen den Obersalzberg quasi als »Sonnenseite« des Hitler-Regimes, »fast eine reine Propagandageschichte«.

In der Auswahl der Bilder, die er zur Verdeutlichung ausgewählt hatte, setzte er allein auf Motive vom Obersalzberg und Umgebung, unter anderem Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats des Zentrums für zeithistorische Forschung in Potsdam und Beirat des Richard Koebner Center for German Studies, Hebrew University, Jerusalem. Seit 1991 ist er Direktor

»Wirklichkeit durch das Auge der Kamera« - wobei ein hoher Inszenierungsfaktor zu analysieren ist. Stimmungsvolle Fotos von Hitler mit kleinen Mädchen im Dirndlgewand oder »Wallfahrtszügen« zum Berghof sind keine Schnappschüsse gewesen, sondern genau kalkulierte Motive, die eben eine bestimmte Wirkung erzielen sollten.

Der Referent zeigte zur Veranschaulichung weitere Fotos, die den Berghof »wie eine säkulare Kirche« in Szene setzen oder ein Bild von Hitler mit seinem Hund, das ihn eigentlich als Privatmensch darstellen soll, aber bei genauerem

Hinsehen in voller Montur als Staats-Chef zeigt bis hin zur Kokarde des Oberbefehlshabers der Wehrmacht. Weiteres Stilmittel ist die Darstellung stets gesichtsloser Massen mit allein Hitler als erkennbarem Mittelpunkt, wie etwa Fotografien vom Reichstagsgelände in Nürnberg beweisen. Dies verdeutlicht die Bedeutungslosigkeit des Einzelnen in der Masse im Gegensatz zum glorifizierten Führerkult. »Dazu muss man verstehen, dass es sich sozial und kulturell um eine Konsensdiktatur gehandelt hat. Die Volksgemeinschaft hat das in hohem Maß mitgetragen - bis zum Bombenkrieg 1944«, verdeutlichte Doering-Manteuffel.

Warum diese Bilder solche Wirkungen erzielt haben, erklärte im Anschluss Neurobiologe Prof. Niels Birbaumer aus Wien. Der gab zunächst einen Überblick über die multiplen Gedächtnissysteme und unterschied in der Folge zwischen deklarativem und non-deklarativem Gedächtnis. Wobei letzteres für die Wahr-

nehmung und »Speicherung« sehr wichtig ist, aber »sehr schlecht bewusst zu kontrollieren ist«. Der Referent schilderte weiter, dass das System für bewusstes Wahrnehmen »extrem störanfällig« ist. Zudem funktioniert die emotionale Verarbeitung schneller als das Bewusstsein: »Das Gehirn erkennt in einer Millise-

kunde, ob ein Gesicht positiv oder negativ ist. Solche nicht-bewussten Inhalte haben eine starke Wirkung.«

Der Neurobiologe berichtete von entsprechenden wissenschaftlichen Versuchen und verdeutlichte anschaulich die hohe Beeinflussbarkeit des menschlichen Bewusstseins und Wahrnehmens. Ebenso

stellte Birbaumer fest: »Elementare Gedächtnisfunktionen sind sehr leicht beeinflussbar.« Daran schloss sich noch eine rege Diskussion an, die auch die Aspekte Freiheit und selbstbestimmtes Handeln thematisierte. »Diese Frage stellt sich Ihnen vielleicht, aber mir nicht mehr«, hielt der Neurobiologe dazu fest.

Thomas Jander

Berchtesgadener Anzeiger vom 12. Juli 2013.

Finanzminister Söder besucht Dokumentation:

# Zweimillionster Besucher auf dem Obersalzberg

Staatsminister steht zu Investitionen – 17 Millionen Euro für die Erweiterung

Berchtesgaden – Hoher Besuch in Berchtesgaden: Der bayerische Finanzminister Dr. Markus Söder hat gemeinsam mit Landrat Georg Grabner und dem Direktor des Instituts für Zeitgeschichte, Prof. Dr. Andreas Wirsching, den zweimillionsten Besucher der Dokumentation Obersalzberg begrüßt – eine neunte Klasse der Christophorus-Realschule. Söder bekräftigte den geplanten Ausbau der Dokumentationsstelle. 17 Millionen Euro wird der Freistaat investieren. Los geht es 2015. Beendet werden soll die Maßnahme nun früher als geplant.

Von Anfang an habe die Resonanz der Öffentlichkeit alle Erwartungen übertroffen, meinte Söder. Geplant war, 40000 Besucher Jahr für Jahr auf den Obersalzberg zu holen. Mittlerweile haben sich die Zahlen bei rund 150000 eingependelt. »Die Ausstellung ist dafür viel zu klein«, sagte der Minister und verwies auf die Pläne, die bereits in den Schubladen des Bayerischen Staatsministeriums der Finanzen schlummern. Allein die Ausstellungsfläche der Dokumentation soll kräftig erweitert werden: »Von aktuell etwa 1000 Quadratmeter auf dann 2500 Quadratmeter«, so Söder.

Erweiterung nun aber alleine finanzieren.

Ziel sei es, in Zukunft noch stärker zur »Entmystifizierung des Ortes«, der im Dritten Reich einst zweiter Regierungssitz Hitlers war, beizutragen. Die Dauerausstellung, die auch inhaltlich überarbeitet werden soll, wird mit moderner Medientechnik und zusätzlichen Informationstafeln ausgestattet. Nächster Schritt sei die Durchführung eines Architektenwettbewerbs, so Söder, der noch bis Ende dieses Jahres eingelaufen werden wird. Der Haushalt sieht alleine für die Planung des Projektes 1,8 Millionen Euro (im Gesamtbetrag enthalten; Anm. d. Red.) vor. 2,6 Millionen Euro sind für die Überarbeitung der Dauerausstellung angedacht, 14,6 Millionen Euro wird der Umbau veranschlagt.

6400 Schulklassen: Das ist die Bilanz der vergangenen 14 Jahre, seitdem es die Einrichtung am Obersalzberg gibt. Söder verkündete die Zahl mit gewissem Stolz. »Ein Fünftel, also 400000 Besucher, waren Schüler und Schülerinnen.« Die Schüler der Bubenklasse der CJD-Realschule waren die Glücklichen, die jeweils ein Präsent-Sackerl von Staatsminister Söder überreicht bekommen.

17 Millionen Euro möchte der Freistaat investieren, »mit der Dokumentationsstelle werden wir unserer historischen Verantwortung gerecht«. Enttäuscht zeigte er sich, dass seitens des Bundes keine finanziellen Mittel fließen, obwohl dies, seiner Meinung nach, erwartet werden könnte. »Immerhin ist das ein deutsches Erbe.« Der Freistaat werde die

aktuelle Dokumentation Obersalzberg wird ein neues Gesicht erhalten: Allein das Foyer soll deutlich vergrößert werden. Die museumspädagogischen Räumlichkeiten werden großzügiger gestaltet, den medialen Aspekten soll ein größerer Stellenwert eingeräumt werden. Vor allem dürften es Bewegtbilder sein, die zukünftig für zusätzliche Eindrücke sorgen. Wichtig ist Finanzminister Söder, dass der Besucherservice verbessert wird, auch ist geplant, einen Ideenwettbewerb zum Thema »Berghof« zu veranstalten.

Die heile deutsche Welt auf dem Obersalzberg, die im Dritten Reich transportiert wurde, müsse aufgearbeitet werden. Wichtig auch: Zeitzeugen einzubinden. »Es gibt nicht mehr viele Menschen, die aus der Zeit berichten können«, sagte Söder, daher sei es umso notwendiger, diese in das Gesamt-



Die Schüler der neunten Klasse der CJD-Realschule wurden im Verbund geehrt: Sie sind Besucher Nummer 2000000. Fotos: Anzeiger/Pfeiffer

konzept besser zu integrieren. Im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte hat man in der Dokumentation bereits damit begonnen, Zeitzeugeninterviews durchzuführen.

schöne Landschaft sei, aber historisch »kontaminiert«. Genau hier liege auch die Herausforderung, der man sich stellen müsse. »Seitens des Freistaats

ist es eine kluge und weitsichtige Entscheidung, auszubauen«, meint Wirsching.

Auch fachlich sei es eine Herausforderung, die besten Experten des Landes beteiligen sich an dieser Aufgabe. »Wir müssen die Verknüpfung des Ortes mit den Personen, die hier leben, leisten.« Ein Grobkonzept liege bereits vor. Sicher ist sich Wirsching, dass man sich mit dem ambitionierten Projekt in einer »Risikozone« befinde, da die Aufmerksamkeit nicht nur groß, sondern vor allem auch international sei. Es müsse gelingen, den Ansprüchen gerecht zu werden.

2015 soll der Ausbau am Berg beginnen. Söder bekräftigte, dass man das Projekt so schnell als möglich zu einem Abschluss bringen möchte; »Ende 2016, Anfang 2017 wollen wir spätestens fertig sein.«



Finanzminister Dr. Markus Söder auf Stippvisite in Berchtesgaden.

Prof. Dr. Andreas Wirsching, Direktor des Instituts für Zeitgeschichte, sagte, dass der Obersalzberg eine wunder-



Seit 1999 hat die Dokumentation Obersalzberg geöffnet. Nun soll die Ausstellungsfläche auf 2 500 Quadratmeter wachsen.

## 17 Millionen

Obersalzberg wird modernisiert

Das NS-Dokumentationszentrum am Obersalzberg wird mit mehr als 17 Millionen Euro modernisiert und erweitert. Dies teilte der bayerische Finanzminister Markus Söder (CSU) mit. Im Doppelhaushalt 2013/14 seien bereits 1,8 Millionen Euro eingeplant, um die Dauerausstellung mit weiteren Informationstafeln und neuer Technik auszustatten. Darüber hinaus sei eine bauliche Erweiterung des Zentrums geplant, für die noch im laufenden Jahr ein Architektenwettbewerb ausgeschrieben werden soll. Mit dem Baubeginn könne frühestens 2015 gerechnet werden. Das Dokumentationszentrum wurde vom Institut für Zeitgeschichte konzipiert und eröffnete 1999 am Obersalzberg, wo Adolf Hitler von 1923 bis 1944 seine Ferien verbrachte. Ab 1933 nutzten die Nationalsozialisten den Ort neben Berlin als zweiten Regierungssitz.

Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 23. Juli 2013.

## Zwei Millionen Besucher im NS-Dokuzentrum

Berchtesgaden – Zwei Millionen Menschen haben seit der Eröffnung 1999 das NS-Dokumentationszentrum Obersalzberg besucht. Eine Schulklasse aus dem heimischen Berchtesgaden wurde am Donnerstag als Jubiläumsgast von Finanzminister Markus Söder (CSU) mit Info-Material und Freikarten für die Sommerrodelbahn versorgt. »Die Resonanz der Öffentlichkeit übertraf jede Erwartung«, sagte Söder bei der Feier. Die hohe Besucherzahl rechtfertige die Investition des Freistaats von über 17 Millionen Euro.

Süddeutsche Zeitung vom 19. Juli 2013.

Berchtesgadener Anzeiger vom 19. Juli 2013.

## Die Sklaven der Nazis

„Im Totaleinsatz“: Die neue Winterausstellung der Dokumentation Obersalzberg informiert über Zwangsarbeiter

Von Katrin Hildebrand

Es ist zwar nur ein Provisorium. Und doch passt es perfekt. Ganz unten im Bunker, in einem ehemaligen Luftschutzraum, der aussieht wie der Schacht einer Mini-U-Bahn, hat die Dokumentation Obersalzberg ihre neue Winterausstellung »Im Totaleinsatz« untergebracht. Die Luft ist muffig, die Neonröhren summen, an den Wänden sind Eisenstangen – und jeder, der sich nicht explizit fürs Schicksal tschechischer Zwangsarbeiter während der Nazizeit interessiert, verlässt das Zimmer nach spätestens einer Minute wieder. Dabei vermittelt die Ausstellung »Im Totaleinsatz«, obwohl klein und ohne spektakuläre Exponate, doch ein erstes klar umrissenes Bild von dem, was viele Arbeitssklaven der Deutschen bis 1945 erleiden mussten. Im Gegensatz zu anderen Gebieten des Naziterrors zählt die Zwangsarbeit nämlich zu den bislang vernachlässigten Themen.

Erst 1998, über 50 Jahre nach Kriegsende, hatte sich der Bundestag darauf geeinigt, eine Stiftung zur Entschädigung von Zwangsarbeitern einzurichten. Ab 2001 konnten Betroffene Anträge stellen, mussten ihren Einsatz aber erst schriftlich belegen. Beim Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds etwa, der sich ausschließlich um die ehemaligen tschechischen Arbeiter kümmerte, gingen damals unzählige Dokumente, Fotos, Zeugenaussagen und persönliche Berichte ein. Neben seinem eigentlichen Sinn – der Auszahlung von Entschädigungen – lieferte das Verfahren Forschern einen gigantischen Datenfundus. Aus dem abstrakten Begriff Zwangsarbeit wurden plötzlich konkrete Menschen, konkrete Leben – und jetzt eine Ausstellung, die zunächst durch Tschechien tourte, dann durchs nördliche Deutschland und nun im ehemaligen »Führersperrgebiet« Obersalzberg bei Berchtesgaden angekommen ist.

Das Besondere an dieser in 1000 Meter Höhe gelegenen Station: Die Dokumentation Obersalzberg hat die Originalschau um ein Drittel erweitert. Stichwort: Ortsbezug. Denn auch beim Bau der Nazi-Machtzentrale, die von 1933 bis 1945 samt gewaltiger Bunkeranlage zu Füßen des Kehlsteins entstand, wirkten Zwangsarbeiter mit. Neben Polen, Ukrainern und Italienern auch viele Tschechen. Die Details über deren Leben, Leiden und menschenunwürdige Schufterei kamen jedoch erst ans Tageslicht, als sich Albert Feiber, Kurator der Dokumentation Obersalzberg, an den Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds und dessen reichen Fundus an Dokumenten wandte. Die Ergebnisse von Feibers Recherchen ergänzen nun die Schau »Im Totaleinsatz«. Während die Texte der Originalausstellung auf roten Fahnen stehen, sind die Fahnen der Ortsbezüge grau gesäumt. In großen dicken Lettern erfährt der Besucher nun die wichtigsten historischen Details: dass viele Tschechen

zunächst freiwillig zur Großbaustelle Obersalzberg kamen; dass die sogenannten Verpflichtungsbescheide ab 1939 jene »Freiwilligkeit« beendeten und aus Gastarbeitern moderne Sklaven machten, die für die Deutschen malochen mussten – ob sie wollten oder nicht; dass die Rassenideologie der Nazis engere Kontakte zwischen Tschechen und Deutschen untersagte, ja sogar ein eigenes »nichtarisches« Bordell für »Fremde« wurde eingerichtet; dass die Zwangsarbeiter unter grässlichen hygienischen Bedingungen in Lagern hausen mussten und trotz härtester körperlicher Belastung wenig zu essen bekamen.

Wie so oft aber sind es nicht nur die großen Themen, sondern gerade die Details, die dem Betrachter im Gedächtnis haften bleiben. Da gibt es ein Foto der Theaterhalle des Obersalzbergs. Es zeigt einen mit grünen Girlanden geschmückten alpenländischen Holzbau, der die (Zwangs-)Arbeiter in ihrer Freizeit unterhalten sollte. Ein kurzer Blick darauf offenbart, wie die NS-Propaganda die grässliche Realität hinter der Fassade pseudogemütlicher Jodlerarchitektur zu vertuschen suchte. Auch die vielfach abgebildeten »Verpflichtungsbescheide« geben Aufschluss: Wer genau hinschaut, liest kleingedruckt die Formulierung: »Massnahmen zur Lenkung der Arbeitskräfte«. Kaum eine bürokratische Wendung könnte die unwürdige Verwaltung von Menschen eindrücklicher illustrieren. An anderer Stelle beschreibt ein Zwangsarbeiter, wie im Lagerschlafsaal zur Winterszeit morgens »Raureif auf der Decke« lag, Menschen vor Kälte krank wurden und dennoch keiner den für die Arbeiter zuständigen Arzt, ein SS-Mitglied, freiwillig aufgesucht hätte.

Man beginnt zu ahnen, dass die Grenzen zwischen einfachen Zwangsarbeiterlagern, den verschärften Arbeitserziehungslagern und schließlich den Konzentrationslagern fließend waren. In vier Interviews, denen der Besucher mit Kopfhörer lauschen kann, kommen überdies Zeitzeugen zu Wort, darunter auch die ehemalige Köchin der Lagerkantine. Noch im Jahr 1987 wagte sie es nicht, sich allzu offen über die Situation der Zwangsarbeiter zu äußern: »Da heroben san ja doch noch welche da.« Womit sie ehemalige Mitarbeiter der Lagerleitung meinte, die damals immer noch fröhlich am Obersalzberg lebten. Heute sind sie wahrscheinlich tot. Dafür gibt es nun endlich Aufklärung.

Münchner Merkur  
vom 8. Oktober 2013.

## Zwangsarbeit auf dem Obersalzberg

8. Winterausstellung bis 27. April 2014 geöffnet

Berchtesgaden – Menschenunwürdige Zwangsarbeit, Tausende Tote. Bis 1945 mussten rund 500.000 tschechische Frauen und Männer für das Deutsche Reich Zwangsarbeit leisten. Auch auf dem Obersalzberg kamen tschechische Fremdarbeiter zum Einsatz. Die Dokumentation Obersalzberg gibt in der 8. Winterausstellung, die noch bis zum 27. April 2014 läuft, Einblicke in die »Zwangsarbeit der tschechischen Bevölkerung für das Dritte Reich«. Bei der Eröffnung waren unter anderem Dr. Magnus Brechtken, stellvertretender Direktor des Instituts für Zeitgeschichte München-Berlin, und Josef Hlobil, Generalkonsul der Tschechischen Republik, vertreten. Einführende Worte fand Dr. Tomas Jelinek, Geschäftsführer des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds Prag.



Josef Hlobil, Generalkonsul der Tschechischen Republik, war auch auf den Obersalzberg gekommen.

Auf dem Obersalzberg mussten Tschechen seit 1938 Einsatz leisten – weil der Arbeitskräftebedarf so hoch war. Albert Speer, Architekt, Rüstungsorganisator und Kriegsverbrecher und gleichzeitig auf dem Obersalzberg zu Hause, war einer der Hauptverantwortlichen für den Zwangsarbeitsinsatz.

Die Winterausstellung, mittlerweile die achte Auflage in der Dokumentation Obersalzberg, zeigt die Maßnahmen zur Mobilisierung und Rekrutierung tschechischer Arbeitskräfte sowie deren Arbeits- und Lebensbedingungen. Dokumentiert wird zudem das System von Arbeit und Strafe in den nationalsozialistischen »Arbeiterziehungslagern«. Auch die Zwangsarbeit der KZ-Häftlinge sowie die spezifische Situation tschechischer Juden und Roma werden dargestellt. Darüber hinaus widmet sich die Ausstellung dem langen Weg bis zur Entschädigung der Betroffenen. Außerdem werden beispielhaft einige ehemalige Zwangsarbeiter mit Kurzbiografien vorgestellt. Zu sehen sind rund 250 persönliche Dokumente und Fotografien, ergänzt um Interviews von Überlebenden.

Die diesjährige Winterausstellung »Im Totaleinsatz« entstand 2008 in Zusammenarbeit mit dem Berliner Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit bei der Stiftung Topografie des Terrors. Sie ist die deutsche Version einer Wanderausstellung, die zwischen Mai 2005 und Februar 2007 in mehreren tschechischen Orten, unter anderem Prag, Brünn und Lidice, gezeigt wurde. Für die Dokumentation Obersalzberg, die siebte Station in Deutschland, wurde die Ausstellung um ein spezielles Kapitel erweitert, das der Zwangsarbeit von Tschechen am Obersalzberg gewidmet ist.

Die Winterausstellung ist ganztägig bis zum 27. April 2014 geöffnet. Weitere Informationen gibt es bei den Museumspädagoginnen Nina Riess oder Sonja Herzl unter Telefon 08652/9479623.

Kilian Pfeiffer



Gut besucht war die Eröffnung der 8. Winterausstellung in der Dokumentation Obersalzberg. Fotos: privat

Berchtesgadener Anzeiger vom 10. Oktober 2013.

## Da staunen die Ägypter

Auf einer Bildungsreise durch Bayern machen Geschichtslehrer aus dem Nahen Osten überraschende Erfahrungen: Hitler ist in Deutschland doch kein Nationalheld, und Schüler lernen differenziert die Vergangenheit kennen

VON SARAH KANNING

München – Vor der Hitlerbüste aus Metall bleiben die Männer mit den dunklen Schnauzbärten und die Frauen mit den langen Kopftüchern stehen. Bis eben waren sie schweigsam, jetzt flüstern sie miteinander. „Hitler wird hier dargestellt als Messias“, unterbricht Museumspädagogin Sonja Herzl die kleine Besuchergruppe auf dem Obersalzberg. Eine Frau meldet sich: „Die Vergöttlichung erinnert an den Personenkult in Ägypten“, sagt sie. Ein Mann raunt das Wort „Präsident“, eine Frau sagt, sie fühle sich an die Pharaonen erinnert. Später wird die Pädagogin sagen, dass sie selten so aufmerksame und interessierte Gruppen durch das Museum führt.

Die Männer und Frauen sind nicht irgendwelche Besucher aus dem revolutionsgeschüttelten Ägypten. Es sind Generalinspektoren des staatlichen Schulwesens, Geschichtslehrer und Lehrende an den islamischen Bildungsinstituten al-Azhar. Sie

Als sie Bilder der Massenvernichtungen sehen, weinen die Inspektoren

kommen aus einem Land, in dem Brot und Spirit mit Milliarden aus dem angeschlagenen Staatsetat subventioniert werden – und dann kein Geld mehr für den Bildungssektor da ist. In dem 40 bis 50 Kinder in Klassenzimmern der staatlichen Schulen sitzen und Lehrer ihr Gehalt mit Nachhilfestunden aufbessern müssen. Ein Land, in dem die Mehrheit der Bevölkerung glaubt, Hitler werde in Deutschland bis heute als Nationalheld verehrt. Und in dem Nationalsozialismus und Nah-Ost-Konflikt gerne in einem Atemzug genannt werden.

In einer fast zweiwöchigen Bildungsreise, die vor allem in Bayern stattfindet, sollen sie nun etwas darüber lernen, wie und warum Deutschland die dunklen Kapitel seiner Geschichte aufarbeitet, wie man Demokratie unterrichten kann – und dass Hitler kein Held der Geschichte ist. Sie hospitieren im Geschichtsunterricht des Gymnasiums Berchtesgaden, „weil wir ihnen zeigen wollen, dass auch öffentliches Schulwesen ordentlich sein kann und gerade in Bayern mit großer Sorgfalt betrieben

wird“, wie Susanne Baumgart sagt. Sie ist Leiterin der Spracharbeit am Goethe-Institut Kairo, das die Bildungsreise im Auftrag des deutschen Außenministeriums organisiert. Sie treffen einen Überlebenden eines Konzentrationslagers, der inzwischen in Israel lebt, und der später sagen wird, dass man ja „mit den Nachbarn so selten spricht“. Sie besichtigen das ehemalige Reichsparteitagsgelände in Nürnberg und weinen, als sie Bilder der Massenvernichtungen sehen.

Nach der ägyptischen Revolution im Januar 2011 versprach die Bundesrepublik, dem Land am Nil zur Seite zu stehen – in Form einer Transformationspartnerschaft. Das heißt: Hilfe, um demokratische Institutionen aufzubauen, Rechtsstaatlichkeit und Kulturdialog zu fördern, sowie eine deutsch-ägyptische Kooperation im Bildungs- und Wissenschaftssektor. Im Jahr 2012/13 stellte das Auswärtige Amt dafür 100 Millionen Euro bereit, unter anderem für diese Reise. Sie wissen: Die Inspektoren sind Mittler zwischen Bildungsministerium, Lehrern und Schülern. Wenn sie den Willen zu kritischem Denken mit nach Hause nehmen, neue Motivation für ihren Beruf und im besten Fall die Bereitschaft, ihre eigenen Konflikte zu überdenken, ist viel geglückt.

Ayman Mohammed Niazy, Lehrer an der Deutschen Evangelischen Oberschule in Kairo hat sich vor allem eine Unterrichtsmethode eingeprägt: Schlagwortkärtchen. Vor und nach dem Unterricht schreiben die Schüler auf, was sie vom Unterricht erwarten oder was ihnen danach merkwürdig erscheint. Müsste er nach dem Besuch der Dokumentation Obersalzberg solche Kärtchen ausfüllen, wüsste Niazy, was er darauf schreiben würde: Diktator, Führer, Hitlers Reich. Und: Propaganda.

Das ist insofern interessant, als zwei Forschungsinstitute, die kürzlich arabische Schulgeschichtsbücher untersuchten, ihrerseits auf fehlende Quellenangaben, unkritische Aussagen, sowie „in propagandistischer Weise“ verwendete Bilder hinweisen. Allein quantitativ stünden Täter- und Opferabbildungen aus dem Zweiten Weltkrieg in einem eklatanten Missverhältnis. Der Zweite Weltkrieg wird in den Schulbüchern nach Aussage des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchfor-

schung und eines unabhängigen Forschungsinstituts in Kairo zwar relativ differenziert betrachtet, letztlich werde Adolf Hitler jedoch zu den großen Führerfiguren der Geschichte gezählt: „Als ein Mann, dem es gelungen sei, sich erst an die Spitze einer Partei und später Deutschlands zu setzen“, heißt es im Forschungsbericht.

Mit diesem Bild im Kopf war auch Aly Mahmoud Aboubenaya nach Deutschland gereist. Nach einigen Tagen ist er verwirrt von altem und neuem Wissen: „Unser Bild von Hitler hat sich hier sehr verändert“, sagt der Lehrer. „Wir sind überrascht, dass es Widerstand gegen Hitler gab und dass

„Unser Bild von Hitler hat sich hier verändert“, sagt ein ägyptischer Lehrer

man in Deutschland viel tut, dass sich diese Zeit nicht wiederholt.“ Susanne Baumgart kennt diese Denkprozesse, die nach einigen Tagen einsetzen. Dann stellen einige Teilnehmer auch infrage, ob ihre Vergleiche von Nationalsozialismus und dem Konflikt zwischen Israel und den palästinensischen Gebieten einer kritischen Analyse Stand halten. „Nach dem Besuch auf dem Reichsparteitagsgelände in Nürnberg haben viele begriffen, was man nicht vergleichen kann“, sagt Baumgart.

Nachdem sich eine Gruppe im vergangenen Jahr mit der deutschen Geschichte seit der Reformation beschäftigt hatte, lag diesmal der Fokus auf dem Zweiten Weltkrieg – und damit in Bayern. „Hier haben wir wichtige Stätten: München, Nürnberg, Obersalzberg, Dachau“, sagt Baumgart. Zudem hatten die Lehrer, die häufig auch Geografie unterrichten, einen Wunsch gehabt: einmal die bayerischen Berge sehen.

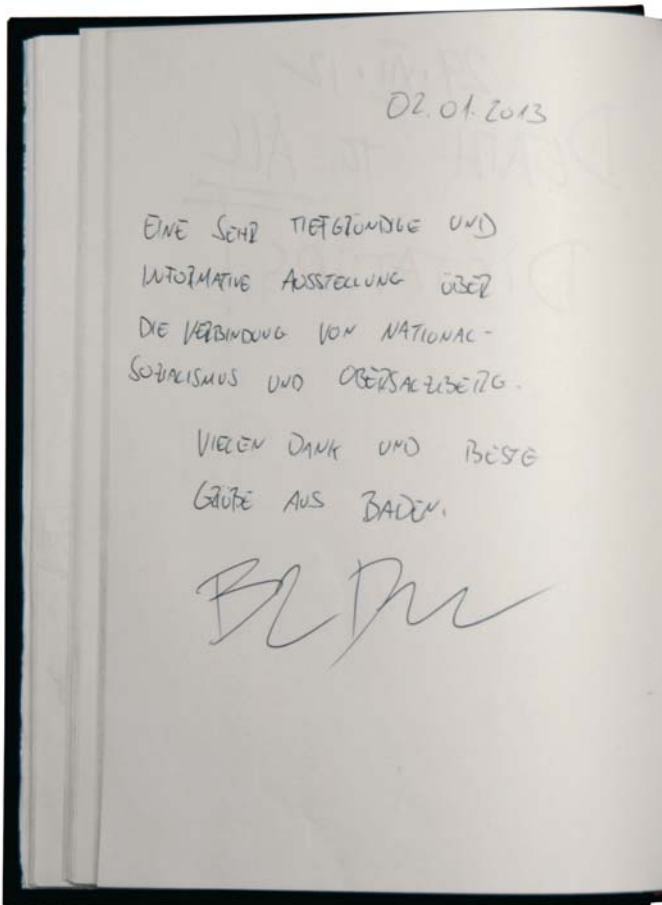


Hospitant im Geschichtsunterricht: Ein ägyptischer Generalinspektor und ein Geschichtslehrer nehmen sich ein bayerisches Oberstufen-Unterrichtsbuch vor. Darin: Texte, Bilder, Karikaturen – und ungewohnt viele Quellenhinweise. FOTO: SARAH KANNING

Süddeutsche Zeitung vom 22. November 2013.

## Auszüge aus dem Gästebuch 2013

02.02.2013 | Besucher aus Baden



16.05.2013 | M. G.

Gratuiere der Museumsleitung zu dieser hervorragenden Dokumentation der Europäischen Geschichte im 20. Jahrhundert. Herzlichen Dank für diese wertvolle Aufklärungsarbeit.

JUNI 2013 | D. B.

Vielen Dank, die Ausstellung ist sehr interessant. Jedoch kommt m. E. die Rolle des Obersalzbergs etwas zu kurz. Es wäre schön, mehr über die Entscheidungen zu lernen, die hier im und vor dem 2. Weltkrieg getroffen wurden. Z.B. wird der Anschluss Österreichs, der auf dem Obersalzberg »eingefädelt« wurde, mit keinem Wort erwähnt. Auch die Rolle des Obersalzbergs als Hitlers Utopie des Friedens zu Kriegszeiten kommt m. E. zu kurz.

22.06.2013 | Geschichtsforum Pullach e.V.

Wir, das Geschichtsforum Pullach e.V., waren heute zum zweiten Mal hier und sind schon sehr gespannt auf die Weiterentwicklung der Ausstellung. Hoffentlich mit mehr Platz für die Regionalgeschichte aber der gleichen entspannten und gastlichen Atmosphäre! Herzlichen Dank!

04.07.2013 | A., Nürnberg

Sehr beeindruckende Aufarbeitung unserer geschichtlichen Vergangenheit! Auch wenn manchmal sehr schockierend. Krieg ist eben Krieg – Liebe ist Liebe. Gerade für unsere Generation, die noch wirklich viel wirkliche Entbehrung gespürt hat...

04.07.2013 | H. und D. R.

Wir haben schon viele Dokumentationen gesehen – aber diese hat uns am meisten beeindruckt. Eine sehr gute gelungene Darstellung der NS-Zeit!!

16.07.2013 | M. B.

Eine hervorragende Dokumentation über unsere Geschichte, die wir nie vergessen sollten.

05.08.2013 | Thomas Hacker und die Mitarbeiter der FDP-Fraktion im Bayerischen Landtag

Ein herzliches Dankeschön für eine beeindruckende Führung durch die Ausstellung!

16.08.2013 / Besucher aus Frankreich

Un centre très intéressant qui nous montre certains aspects du nazisme des manière approfondie et intéressante. Les traductions et l'organisation sont biens faites, Bravo!

29.08.2013 | B. O.-K.

Leider eine eher enttäuschende Ausstellung, sowohl im Ausstellungskonzept (eher veraltet) als auch öfter hinsichtlich eines Forschungsstands der 80er/90er Jahre. Es werden keine Fragen aufgeworfen, keine Problematisierungen vorgenommen, kaum Perspektivwechsel angeboten. Was nimmt der Normalbesucher mit, außer einen mehr oder weniger großen Teil Betroffenheit? Besonders bedauerlich finde ich den fehlenden Blick »von unten« und eine nicht stattfindende kontrastierende Darstellung der Person Hitler. Wo ist das Kompetenzwirrwarr der Behörden? Wo der Aspekt »voraussehlender Gehorsam«? Wo die Rolle anderer Eliten (Wirtschaft, Militär...)? Wo Widersprüche und Brüche? Ich finde, es gibt hier noch einiges zu tun!



**05.09.2013 | R. K.**

Diese Ausstellung ist deutsche Geschichte und sollte daher für jeden ohne Eintrittsgeld frei zugänglich sein!

**13.09.2013 | Besucher aus Indien**

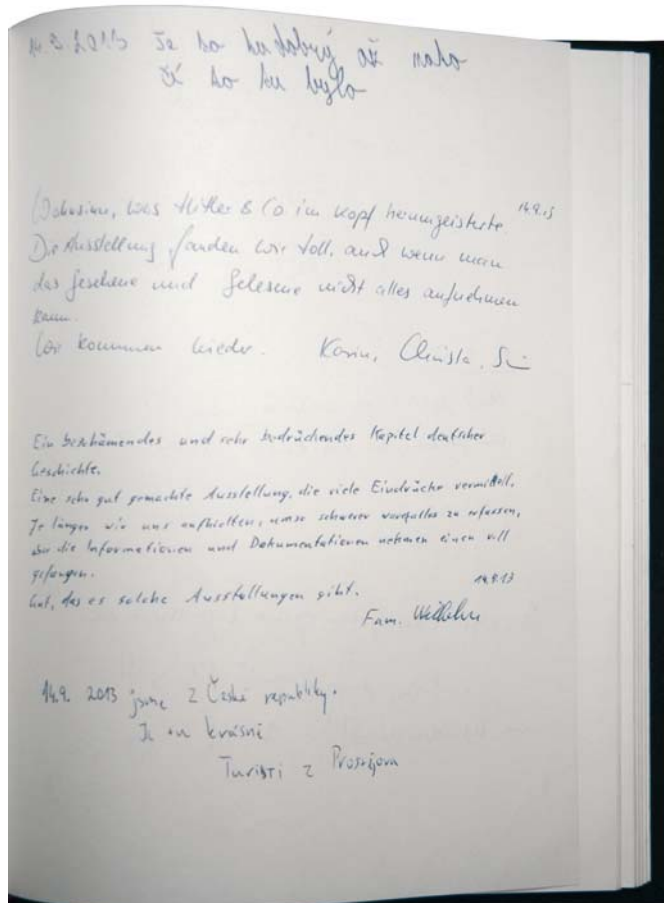
Thank you very much for keeping the history alive.

**14.09.2013 | Familie W.**

Ein beschämendes und sehr bedrückendes Kapitel deutscher Geschichte. Eine sehr gut gemachte Ausstellung, die viele Eindrücke vermittelt. Je länger wir uns aufhielten, umso schwerer war alles zu erfassen aber die Informationen und Dokumentationen nehmen einen voll gefangen. Gut, dass es solche Ausstellungen gibt.

**13.12.2013 | G. I.**

Eine sehr beeindruckende, für uns Deutsche auch bedrückende Dokumentation, die in dieser Zusammenstellung einzigartig ist.



**Statistik 2013**

**1. Ausstellung**

	2013	Veränderung gegenüber 2012	Gesamt 31.12.2013
Besucher:	166.620	+ 7,98 %	2.096.885
Führungen:	843	+ 9,06 %	—*

\*) aus technischen Gründen fehlt die Gesamtzahl der Führungen seit Eröffnung.

**2. Absatzmengen Veröffentlichungen**

Produkt	2013	Veränderung gegenüber 2012	Gesamt 31.12.2013
Tödliche Utopie	2.749	+ 28,10 %	79.224
CD Tondokumente	282	- 34,87 %	4.939
DVD Obersalzberg	1.428	- 12,29 %	19.773
DVD Weltkrieg	635	+ 19,59 %	7.275

**3. Website »www.obersalzberg.de«**

	2013	Veränderung gegenüber 2012
Visits	443.589	+ 5,97 %
Hits	14.481.681	+ 21,10 %

## Veröffentlichungen des Instituts für Zeitgeschichte zur Dokumentation Obersalzberg

### Die tödliche Utopie.

Bilder, Texte, Dokumente,  
Daten zum Dritten Reich.  
Hrsg. von Volker Dahm,  
Albert A. Feiber, Hartmut  
Mehring und Horst Möller  
6., durchgesehene Auflage,  
München 2011.

Broschur: 21,95 €  
(Dokumentation  
Obersalzberg/Schulen:  
13,95 € )  
ISBN 978-3-9814052-0-0

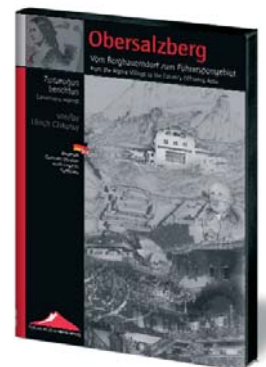


Hardcover (Leinen): 29,95 €  
(Dokumentation Obersalzberg/Schulen: 19,95 € )  
ISBN 978-3-9814052-1-7

### Obersalzberg.

Vom Bergbauerndorf zum  
Führersperrgebiet:  
Zeitzeugen berichten.  
From an alpine farm village to  
the Führer's off-limits area.  
Eyewitness reports.  
Autor/Author: Ulrich Chaussy.  
Wissenschaftliche Beratung/  
Research: Volker Dahm/  
Albert A. Feiber.  
DVD-Video, München 2012.

28 Minuten s/w und Farbe /  
28 minutes b/w and colour.  
13,80 €  
(Dokumentation Obersalzberg/Schulen: 9,80 € )  
ISBN 978-3-9814052-2-4



### Täter – Gegner – Opfer.

Tondokumente zum Dritten Reich.  
Hrsg. von Volker Dahm und  
Albert A. Feiber.  
CD. Erweiterte Neuauflage  
München 2008.

79 Minuten, Booklet (20 Seiten,  
26 Abbildungen)  
9,80 €  
(Dokumentation Obersalzberg/Schulen: 7,90 € )  
ISBN 978-3-9807890-8-0



### Gewalt, Vernichtung, Tod.

Szenen aus dem  
Zweiten Weltkrieg.  
Buch: Volker Dahm.  
Redaktion: Albert A. Feiber.  
Musik: Roland Merz.  
Sprecher: Axel Wostry.  
DVD-Video, München 2005.

Aus lizenzrechtlichen Gründen  
nicht im Buchhandel erhältlich.  
IfZ: 13,80 €  
(Dokumentation Obersalzberg/Schulen: 9,80 € )



### Dokumentation Obersalzberg.

Didaktisches Handbuch.

Hrsg. u. bearb. von Volker Dahm und  
Albert A. Feiber unter Mitwirkung von  
Elisabeth Sommer und Wolfgang Wintersteller.

2. Auflage München 2006.  
ISBN 3-9807890-3-9  
**vergriffen**

### Dokumentation Obersalzberg.

Unterlagen und Quellen für die Gruppenarbeit.

Hrsg. u. bearb. von Volker Dahm und  
Albert A. Feiber unter Mitwirkung von  
Elisabeth Sommer und Wolfgang Wintersteller.

CD. 2. Auflage München 2006. ISBN 3-9807890-4-7  
**vergriffen**

Sämtliche Publikationen bildeten den **Pädagogischer Koffer**, der  
an Schulen und Einrichtungen der historisch-politischen Bildung  
zu einem Sonderpreis abgegeben wurde.  
**vergriffen**

**IMPRESSUM:**

Jahresbericht 2013 der  
Dokumentation **Obersalzberg**

**Herausgeber:**

Institut für Zeitgeschichte, München – Berlin  
Leonrodstraße 46 b  
80636 München  
Deutschland

**Redaktion:**

Axel Drecolll / Albert A. Feiber  
Institut für Zeitgeschichte, München – Berlin  
Leonrodstr. 46 b  
80636 München  
Deutschland  
Tel.: +49(0)89/12688-155  
Fax: +49(0)89/12688-191  
E-Mail: [obersalzberg@ifz-muenchen.de](mailto:obersalzberg@ifz-muenchen.de)  
Internet: [www.obersalzberg.de](http://www.obersalzberg.de)  
[www.facebook.com/doku.obersalzberg](http://www.facebook.com/doku.obersalzberg)

**Bildnachweis:**

wunschkind medienproduktion / Emanuel  
Förster (Titel, S. 2 o., 2 u. l., 3, 5)  
Institut für Zeitgeschichte / Max Köstler  
(S. 2 u. 2-5)  
Nina Riess (S. 4)  
Sonja-Maria Herzl (S. 6 l.)  
Albert A. Feiber (S. 6 r., 7 (alle), 8)  
Jörn Retterath (S. 9)  
Bayerisches Landesamt für  
Denkmalpflege / Peter Huber (S. 11)

**Gestaltung:**

paper-back GmbH, Münsing

**Druck:**

Bavaria-Druck GmbH, München



Dokumentation **Obersalzberg**  
Salzbergstraße 41  
83471 Berchtesgaden / Deutschland

Tel.: +49 (0) 8652 / 94 79 - 60  
Fax: +49 (0) 8652 / 94 79 - 69  
E-Mail: [info@obersalzberg.de](mailto:info@obersalzberg.de)

[www.obersalzberg.de](http://www.obersalzberg.de)  
[www.facebook.com/doku.obersalzberg](https://www.facebook.com/doku.obersalzberg)

Fachliche Leitung:  
Institut für Zeitgeschichte,  
München – Berlin

 **Institut für  
Zeitgeschichte**  
München – Berlin

Trägerin:  
Berchtesgadener  
Landesstiftung



Betreiber:  
Zweckverband Tourismusregion  
Berchtesgaden-Königssee



ISSN: 2199-1650

